

Minister Julius Balkow

Minister Julius Balkow (53), gelernter Maschinen Schlosser, Ingenieur nach vierjährigem Abendstudium, Kämpfer von 1933 bis 1944 als Kommunist gegen den Faschismus, 1944 wurde er eingekerkert. Nach 1945 war er in verantwortlichen Funktionen Aktivist der ersten Stunde. Von 1947 bis 1949 studierte er an der damaligen Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Leipziger Universität. Seit Januar 1951 wirkt Genosse Balkow im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel. Zunächst Hauptreferent, entwickelte er sich zum Abteilungsleiter, Hauptabteilungsleiter, wurde stellvertretender Minister und 1963, nach dem Tode Heinrich Raus, Minister. Er hat wesentlichen Anteil an der bedeutenden Weiterentwicklung des Außenhandelsumsatzes seit 1961 (damals 18 Milliarden Umsatz, 1964 mehr als 21 Milliarden). Er widmete sich besonders der Entwicklung des Maschineneports in kapitalistische und sozialistische Länder. Seine Reisen nach Brasilien und der VAR, nach Schweden und Finnland (letztere 1964) trugen nicht nur zur Entwicklung des Außenhandels bei, sie festigten auch maßgeblich Autorität und Ansehen der DDR in diesen Ländern.

Minister Balkow gehört dem Zentralkomitee der SED als Mitglied und seit 1963 der Volkskammer an. Er wurde unter anderem mit den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze und Silber und der Verdienstmedaille der DDR ausgezeichnet.

Dipl.-Juristin Elfriede Geisenheiner

Frau Geisenheiner studierte 1947 bis 1951 an der Juristenfakultät. Nach zweijähriger Tätigkeit als Justiziar einer VVB wurde sie zum Staatsanwalt ernannt. Sie war Kreisstaatsanwalt und Stadtstaatsanwalt in Leipzig. Seit einigen Jahren wirkt sie als Abteilungsleiterin in der Bezirksstaatsanwaltschaft des Bezirkes Leipzig. Als einen Höhepunkt ihrer bisherigen Tätigkeit sieht Frau Geisenheiner die zahlreichen Aussprachen an, die sie nach Verabschiedung des Rechtspflegerelasses mit der Bevölkerung des Bezirks und westdeutschen Gästen führte.

Elfriede Geisenheiner war bis 1937 Stadtverordnete, sie ist Sekretär ihrer Parteiorganisation und arbeitet aktiv in ihrem Wohngebiet aus. Sie trägt die Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933 bis 1945 und die Artur-Becker-Medaille in Gold. Zweimal wurde ihr die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ verliehen.

Frau Geisenheiner ist verheiratet und Mutter zweier Jungen (17 und 13).

Dipl.-Pädagoge Heinz Gerber

Werkzeugschlosser, Neulehrer ohne Ausbildung, Studium 1940-1951 (Fächer Deutsch und Geschichte), Fachlehrer, stellvertretender Direktor - das waren die Entwicklungsstationen Heinz Gerbers (46), bevor er im September 1962 zum Direktor der Georg-Dimitroff-Oberschule in Leipzig berufen wurde. Im Juni 1964 legte er die Direktorenprüfung ab. Außerdem begann er im September 1963 ein Sonderstudium für Direktoren an der Pädagogischen Hochschule Potsdam. Die Georg-Dimitroff-Oberschule ist Verbindungsschule der KMU für die Fächer Russisch, Geschichte, Deutsch, Kunst- und Musiklehre. Heinz Gerber, der schon vor 1962 Mentor in der Studentenausbildung war, sieht in der Betreuung der Studenten, in der guten Zusammenarbeit mit der Abteilung Unterrichtsmethodik der KMU eine seiner wesentlichsten Aufgaben.

Der Diskussion und Verwirklichung des neuen sozialistischen Bildungssystems gilt selbstverständlich seine Haupt Sorge. Die Schule veranstaltete zahlreiche Aussprachen mit den Eltern, sämtliche Lehrer be-

raten in Fachkreisen die neuen Aufgaben, Tagesklassen wurden eingerichtet, und viele Kollegen bilden sich langfristig weiter. In der ordnungsgemäßen Durchführung des Unterrichts sieht Heinz Gerber den Schlüssel für die Lösung vieler anderer Probleme der unmittelbaren Unterrichtstätigkeit.

Heinz Gerber wurde mit der Ehrennadel der KMU, der Pestalozzi-Medaille, der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ und der silbernen Aufbaunadel ausgezeichnet.

Dipl.-Journalist Heinz Grote

Heinz Grote (39) absolvierte in den Jahren 1953 bis 1960 ein Fernstudium an der Fakultät für Journalistik. Während dieser Zeit arbeitete er zuerst als leitender Redakteur im Rundfunk und später - von 1954 an - beim Deutschen Fernsehfunke. Er baute hier die „Aktuelle Kamera“ mit auf und war dann Chefredakteur dieser Ableitung bis August 1964. Er erwarb sich bei der journalistischen, organisatorischen und technischen Erschließung dieses „terra incognita“ der Journalistik und bei der Weitergabe der Erfahrungen der „Aktuellen Kamera“ an betreffende Fernsehstationen hervorragende Verdienste.

Für seine vorbildliche Arbeit erhielt H. Grote viele Auszeichnungen: Verdienstmedaille der DDR, Heinrich-Greif-Preis, Franz-Mehring-Medaille, Ehrennadel der KMU, dreimal Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“.

Dr. jur. Werner Hering

Dr. Hering (34), einer Arbeiterfamilie entstammend, absolvierte 1932 die Juristische Fakultät der KMU. Seit 1953 arbeitet er leitend im Zentralkomitee der SED. In seiner Tätigkeit als stellvertretender Leiter der Abteilung Wissenschaften hatte er bis 1958 besonderen Anteil an der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen und medizinischen Fakultäten. Seit 1958 leitet er die Abteilung Gesundheitspolitik im ZK. Gegenwärtig befaßt sich die Abteilung unter der Leitung von Dr. Hering vor allem mit der Neuorientierung von Planung und Leitung der medizinischen Wissenschaften und der weiteren Erhöhung der Qualität in der medizinischen Betreuung.

Dr. Hering gehört dem Rat für die Planung und Koordinierung der medizinischen Wissenschaften beim Ministerium für Gesundheitswesen an und ist Mitglied des Kollegiums in diesem Ministerium.

1960 promovierte Dr. Hering bei Prof. Dr. Pollak über das Thema „Wesen, Entwicklung und Hauptaufgaben der staatlichen Leitung der Wissenschaft und des Hochschulwesens der DDR“. Prädikat „summa cum laude“. Er gehört als Dozent dem Lehrkörper der Juristischen Fakultät an. Seine wissenschaftlichen Interessen gelten in den letzten Jahren besonders den Problemen der Sozialhygiene und anderen theoretischen Fächern der Medizin.

Genosse Hering wurde mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze, der Hufeland-Medaille und zweimal mit der Verdienstmedaille der DDR ausgezeichnet.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Günter Vojta

Nach dem Diplom im Jahre 1955 wirkte Prof. Vojta (35) als Assistent und Lehrbeauftragter am Theoretisch-Physikalisches Institut, 1957 promovierte er mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Statistischen Mechanik von Spin-Systemen. Im Herbst 1958 wurde er an das Institut für Isotope der Akademie der Wissenschaften berufen, und

Prominente Absolventen vorgestellt

Zehntausende junge Menschen absolvierten in den 15 Jahren des Bestehens der DDR unsere Universität, Zehntausende auch haben sich in der Praxis verdient gemacht. Einige der Prominentesten seien hier kurz vorgestellt. Sie vollbrachten besonders hervorragende Leistungen, und doch stehen auch sie nur für viele andere, die sich ebenfalls vorbildlich bewährt haben.

zwei Jahre später konnte er mit einer Untersuchung über statistische Thermodynamik von Gasen habilitieren. Seit 1961 wirkt er als Leiter der neu gegründeten Arbeitsstelle für Statistische Physik der Akademie und als Dozent, später Professor mit Lehrauftrag am Theoretisch-Physikalisches Institut der KMU.

Prof. Vojta ist Mitglied der Sektion Physik der Akademie der Wissenschaften und Mitherausgeber der Zeitschrift für physikalische Chemie.

Seine Grundlagenforschungen auf dem Gebiet der statistischen Physik sind von entscheidender Bedeutung für die Energiegewinnung durch gesteuerte thermonukleare Reaktion, für die direkte Umwandlung von chemischer Energie in elektrische, für zukünftige Raketenantriebe, die Plasmatechnik und die Astro- und Ionosphären-Physik.

Dipl.-Germanistin Christa Wolf

Christa Wolf studierte von 1949 bis 1953 in Jena und Leipzig Germanistik und arbeitete nach dem Diplom drei Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Deutschen Schriftstellerverbandes in Berlin. Dort bewegte sie vor allem die Frage nach dem gegenwärtigen Tun unserer Autoren, und sie half, die ersten kritischen und essayistischen Arbeiten herauszubringen. Später wirkte sie als Chefredaktorin des Verlages Neues Leben, als Redakteur der Zeitschrift „Neue Deutsche Literatur“ und - bis jetzt - als freischaffende Lektorin beim Mitteldeutschen Verlag Halle. Ihre „Moskauer Novelle“ und vor allem die Erzählung „Der geteilte Himmel“, für die sie den Heinrich-Mann-Preis verliehen bekam, stellten sie in die vorderste Reihe

der jüngeren Schriftstellergeneration der DDR. Die Diskussion um den „Geteilten Himmel“ befruchtete außerdem die literarische Atmosphäre in unserer Republik.

Der von Konrad Wolf nach ihrer Erziehung gedrehte gleichnamige DEFA-Film gehört zu den größten Errungenschaften der DEFA in den letzten Jahren.

Dipl. rer. pol. Lothar Killmer

Nach sechsjähriger Zuchtbaus- und KZ-Haft wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ geborene Lothar Killmer (45) 1945 zu den Aktivisten der ersten Stunde in Sachsen. 1947 bis 1949 studierte er an der damaligen Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der KMU bis zum Staatsexamen.

Seit nunmehr 13 Jahren arbeitet Lothar Killmer als außenpolitischer Redakteur beim „Neuen Deutschland“, gegenwärtig als stellvertretender Abteilungsleiter der Außenpolitik.

Genosse Killmer war jahrelang Atrikand-Nahost-Korrespondent des ND mit Sitz in Kairo. Zwischen 1957 und 1960, in der Zeit des Aufbruchs der afrikanischen Völker, bereiste er die VAR, Syrien, den Irak, den Sudan, Äthiopien, Libyen, Tunesien, Algerien, Ghana, Guinea, Togo und Nigeria. Er nahm teil an der ersten Allafrikanischen Völkerkonferenz (Accra, Dezember 1958), Große Reportagen aus Algerien, Ghana, dem Sudan und Äthiopien, die Bücher „Blickpunkt Sudan“ und „Die Freiheitströme von Accra“ sind die wesentlichsten journalistischen Ergebnisse dieser Tätigkeit. Lothar Killmer gehört zu den Gründern der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft und ist Mitglied

von deren Präsidium. Auszeichnungen: Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933-1945, Ehrennadel der KMU, fünfmal Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“.

Gegenwärtig befindet sich Lothar Killmer auf einer neuen Reise in Ostafrika.

Prof. Dr. med. habil Karlheinz Renker

Prof. Renker (43) absolvierte die Leipziger Medizinische Fakultät 1948 und promovierte im gleichen Jahr. Vor seiner Habilitation 1956 wirkte er als Chefarzt der Betriebspoliklinik der Volkswert Stralburg und am Institut für Sozialhygiene in Berlin. In dieser Zeit wurde er zweimal mit der Aktivistenmedaille und viermal mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt. 1958 wurde er zum Dozenten ernannt und im gleichen Jahr nach Halle als Dozent und Wahrnehmungsprofessor für das Fachgebiet Spezialhygiene berufen. 1959 erfolgte die Ernennung zum Professor.

In den Jahren 1958 bis 1962 und seit Januar 1964 turnusgemäß Direktor des Hygieneinstituts Halle, entwickelte Professor Renker den halleischen Lehrstuhl vom kleinsten zum zweitgrößten sozialhygienischen Institut der DDR. Er leitete dort bedeutende Forschungen und veröffentlichte weit über 100 wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Originalarbeiten.

Professor Renker wirkt als Vorsitzender der Gesellschaft für Rehabilitation in der DDR und arbeitet in zahlreichen einschlägigen wissenschaftlichen Gesellschaften, Kommissionen und Redaktionsgremien mit. Er führte mehrere bedeutende Kongresse in der DDR durch, hielt wissenschaftliche Vorträge auf internationalen Kongressen in elf Ländern und Gastvorlesungen an acht ausländischen Universitäten. Durch diese Tätigkeit hat Prof. Renker bedeutenden Anteil an der Organisation der Rehabilitation in der DDR und ihrer internationalen Anerkennung. Prof. Renker wurde 1962 mit der Hufeland-Medaille in Gold ausgezeichnet, erhielt 1959 die Ehrennadel der KMU und 1963 das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

Dipl.-Germanist Werner Hecht

Werner Hecht (37) studierte von 1954 bis 1958 an der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Germanistik. Schon vorher hatte er, als Deutschlehrer tätig, ein Fernstudium mit dem Staatsexamen abgeschlossen. Langjährige Mitarbeit im Pädagogischen Beirat am „Theater der jungen Welt“ (zuletzt als dessen Leiter), Praktika beim Berliner Ensemble, am Leipziger Schauspielhaus und in der Redaktion „Theater der Zeit“, intensive Beschäftigung mit Brecht (Diplomarbeit: „Die Entwicklung von Brechts Theorie des epischen Theaters 1918 bis 1933“) und entsprechende Veröffentlichungen führten ihn, nach kurzzeitiger Beschäftigung beim Verlag Volk und Wissen, folgerichtig als Dramaturg an das Berliner Ensemble.

Das Schwergewicht seiner Tätigkeit liegt, den Eigenheiten des Ensembles entsprechend, nicht so sehr auf Stückauswahl und -entwicklung, sondern vielmehr auf der wissenschaftlichen und praktischen Mitarbeit an den weltberühmten Brecht-Modellaufführungen. Daneben wirkt er maßgeblich mit an der Übertragung der „Produktionserfahrungen“ des Ensembles auf in- und ausländische Theater - auch, aber nicht nur, eine wichtige kulturpolitische Mission. Nicht zuletzt hat Werner Hecht beträchtlichen Anteil an der Pflege des produktiven Kontakts mit dem Publikum, der „Zuschaukunst“. (Von den Theaterfahrten der KMU und der diesjährigen Begegnung in Bad Saarow spricht er begeistert.)

Gewichtiges Produkt seiner wissenschaftlichen Arbeit (in der Freizeit) sind die sieben Bände „Brecht, Schriften zum Theater, Redaktion: Werner Hecht“, die eben fast gleichzeitig bei Suhrkamp (1963/64) und Aufbau (1964) erschienen, und das Buch „Brechts Weg zum epischen Theater“ (Henschel 1962).



Minister Julius Balkow



Heinz Grote



Christa Wolf



Dr. Werner Hering



Werner Hecht